

Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung / Stellungnahme

Anlass: Artikel Rheinpfalz vom 26.07.2023
hier: Offener Brief an Gedenkstätte, zugesandt am 27.7.2023

26. Juli 2023

Offener Brief an die „Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt“

In einer Veröffentlichung in der „Rheinpfalz“ vom 26. Juli 2023 kündigt die Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt an, sie wolle „ihre aktuelle Teilausstellung zu „Schreibtischtätern“ aus der Pfalz um Informationen zu Karl Richard Weintz ergänzen“. Die Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung begrüßt diese Entscheidung ausdrücklich und sieht darin einen guten Schritt, um ein schwieriges Kapitel der jüngeren Geschichte der Pfalz auszuleuchten. Soweit die Stiftung angesichts des nicht archivarisch erschlossenen Nachlasses von Karl Richard Weintz, der sich im Besitz der Stiftung befindet, einen Beitrag leisten kann, wird dies die Stiftung gerne tun.

Kurz vor der Veröffentlichung am 26. Juli hat die Stiftung ein Schreiben der Gedenkstätte erreicht, in dem diese Ausstellungserweiterung angesprochen und zugleich angefragt wird, ob sich die Stiftung an einer Veranstaltung gemeinsam mit dem Heidelberger Privatdozenten Dr. Benjamin Müsegades beteiligen würde, die eine Aufarbeitung des Werdegangs von Karl Richard Weintz zum Inhalt hat. Die Meinungsbildung der Stiftung hierzu ist noch nicht abgeschlossen und hängt auch mit dem Fortgang des Briefverkehrs zusammen, den die Stiftung aktuell mit dem Heidelberger Historiker führt.

Die Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung betrachtet die jüngsten Veröffentlichungen von Müsegades über Neustadt, die Stiftung und Weintz nur in Teilen als wissenschaftlich und in ihrer Agenda als populistisch. Dr. Müsegades stellt unmittelbare Zusammenhänge zum Nationalsozialismus her und bezichtigt ganz Neustadt sowie die Stiftung sinngemäß als „belastet“. Dabei ignoriert er wesentliche Fakten. Klarstellungen hat die Stiftung auf Ihrer Homepage (www.stiftung-pfalz.de) unter dem Reiter „Über die Stiftung“ und unter dem Stichwort „Buchveröffentlichung“ einem breiten Publikum zugänglich gemacht.

Die Stiftung reagiert auf die begrüßenswerte Initiative der Gedenkstätte deshalb mit einem offenen Brief, der auch der Rheinpfalz zugeht, weil die Stiftung nicht zulassen will, dass die Arbeit und die Autoren einer Stiftung, in der Herr Weintz niemals ein Amt innehatte, von zumindest teilweise fragwürdigen Publikationen in Misskredit gebracht werden.

Aktuell will die Gedenkstätte nach eigenen Angaben die Aufmerksamkeit auch auf das gesamtgesellschaftliche Klima in den frühen Jahren der Bundesrepublik Deutschland lenken, die auch aus der Sicht der Stiftung bisweilen schonend mit NS-Tätern umgegangen ist, wovon Weintz unbestreitbar einer war. Diese Aufarbeitung ist wichtig und es ist eine politische sowie gesamtgesellschaftliche Aufgabe, auch in Neustadt. Die Gedenkstätte leistet diese Arbeit ebenso wie die Stiftung, die auch hierzu bereits publiziert hat. Ein wissenschaftlich auftretender Inquisitor, denn so lesen sich einige Aussagen von Dr. Müsegades, dient der Sache wenig.

Prof. Dr. Pirmin Spieß, Vorsitzender der Stiftung

17. Juli 2023

Stiftung erkennt ein fragwürdiges Vorgehen

Nach den jüngsten öffentlichen Erklärungen des Heidelberger Privatdozenten Benjamin Müsegades mit fragwürdigen Vorwürfen gegen die Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung hat sich die Stiftung trotz erheblicher Bedenken noch einmal zu einer öffentlichen Klarstellung entschlossen.

Der Stiftung ist bewusst, dass sie damit auch die offenkundigen wirtschaftlichen Interessen des Historikers Müsegades befördert, der mit immer neuen Vorwürfen gegen die Stiftung die Aufmerksamkeit auf sein im Buchhandel erhältliches Buch lenkt. Gleichwohl darf die Stiftung nicht zulassen, dass Müsegades unwidersprochen und wahrheitswidrig beispielsweise behauptet, der Stiftung liege daran, Karl Richard Weintz „in einem günstigen Licht zu betrachten“, so Müsegades in der „Rheinpfalz“ wörtlich.

Wie die Stiftung bereits vor Wochen öffentlich klargestellt hat, ist der Mann, dem die Stiftung ihre Gründung wesentlich verdankt, Karl Richard Weintz, schwer mit dem Vorwurf belastet, als junger Mann während der nationalsozialistischen Diktatur schwere Verbrechen gegen die Menschlichkeit verübt zu haben. Müsegades nimmt nicht zur Kenntnis, dass die Stiftung erklärt hat, diesen Vorwürfen nachzugehen und sich in der Pflicht sieht, eine rückhaltlose Aufklärung zu leisten, wie auf der Homepage der Stiftung nachzulesen ist.

Stattdessen hat es den Anschein, dass Müsegades die Verkaufszahlen seines Buches dadurch zu befördern versucht, dass er die gesamte Stiftung unter nationalsozialistischen Generalverdacht stellt. Unter diesen Generalverdacht stellt er auch alle Veröffentlichungen der Stiftung seit 1979 und er schließt in diesen Generalverdacht das „überschaubare Neustadt“, wie er mehrfach formuliert, gleich noch mit ein.

Die mutmaßlich von Karl Richard Weintz begangenen Gräueltaten und dessen Persönlichkeit mit der Arbeit der Stiftung bis heute eng inhaltlich zu verknüpfen, nennt Müsegades „wissenschaftlich“. Aus der Sicht der Stiftung ist diese These nicht haltbar und konstruiert, zumal Weintz zu keinem Zeitpunkt Mitglied der Führungsebene der Stiftung war und auch keinen der Autoren der Stiftung gewonnen oder wissenschaftlich begleitet hat. Aus Leserschriften an die „Rheinpfalz“ wird deutlich, dass nicht nur die Stiftung, sondern auch ein breites Publikum diese Verknüpfung-These als konstruiert und unangemessen wahrnimmt.

Nicht zuletzt mahnt Müsegades an, ihm würden Archive nicht geöffnet. Ihm scheint entgangen zu sein, was die „Rheinpfalz“ richtiger Weise recherchiert hat. Die Stiftung hat beim Landesarchiv Speyer der Aufhebung der Sperrfrist für dort vorhandener Akten ausdrücklich zugestimmt.

Schließlich steht noch der Nachlass von Weintz in Rede, ein Nachlass der nicht archivarisch erschlossen ist. Wenn Herr Müsegades Drittmittel beibringt, die einen Archivar finanzieren, der diese Erschließung leistet, wird es an der Unterstützung der Stiftung für sachgerechte Archivarbeit nicht fehlen. Ein Wissenschaftler, der fragwürdige Schlussfolgerungen in halb-populärwissenschaftlichen Büchern veröffentlicht, erscheint der Stiftung hier nicht ausreichend qualifiziert.

Im Übrigen wird die Stiftung – so dies irgend darstellbar ist – in Zukunft davon absehen, die Auseinandersetzung mit Herrn Müsegades öffentlich zu führen. Seit Kurzem gibt es einen erneuten Austausch mit dem Heidelberger Privatdozenten per eMail. Darin bietet die Stiftung Müsegades

kollegial eine intensive Sachauseinandersetzung an und schließt, so wörtlich, „eine fruchtbare Zusammenarbeit in der Zukunft nicht aus“.

Es bleibt abzuwarten, was Müsegades daraus macht.

Prof. Dr. Pirmin Spieß, Vorsitzender der Stiftung

22. Juni 2023

Pfälzische Geschichtsforschung: „Stiftung sehr betroffen“

Erste Stellungnahme zu den Vorwürfen gegen Rechtsanwalt Karl Richard Weintz

Neustadt/Weinstraße. Die Vorwürfe gegen den 2010 im Alter von 101 Jahren in Neustadt verstorbenen Rechtsanwalt Karl Richard Weintz haben in der „Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung“ größtmögliche Betroffenheit ausgelöst. Unmittelbar nach der Veröffentlichung eines Hauptartikels in der Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ hat sich der Stiftungsvorstand zu einer Maßnahmenplanung entschlossen, die ebenso rückhaltlos wie angemessen den erhobenen Vorwürfen nachgehen und diese aufarbeiten wird.

Die Tageszeitung verweist in ihrem Artikel auf ein Buch des Heidelberger Privatdozenten Dr. Benjamin Müsegades, in dem die nationalsozialistische Vergangenheit von Karl Richard Weintz beleuchtet wird. Weintz steht als Initiator und Zustifter der „Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung“ mit der Stiftung in enger Verbindung. Die Stiftung begrüßt grundsätzlich jede geschichtliche Aufarbeitung, auch des Lebens von Karl Richard Weintz, als Pfälzer, als Rechtsanwalt in Neustadt und auch als Akteur im Nationalsozialismus. Die Stiftung hat deshalb bereits 2013 eine ausführliche Aufarbeitung des Werdegangs von Weintz – auch und ausdrücklich während der Zeit des Nationalsozialismus - bei einem renommierten Nationalsozialismus-Forscher in Auftrag gegeben.

Dieser Veröffentlichung sind das Buch von Privatdozent Dr. Benjamin Müsegades und der Hauptartikel in der Rheinpfalz nun zugekommen. Im Jahre 2022 ist Müsegades auf die Stiftung zugekommen, um für einen Aufsatz über Karl Richard Weintz zu recherchieren. Der Kontakt gestaltete sich schwierig und ein wissenschaftliches Gespräch auf Augenhöhe kam mit Müsegades leider nicht zustande – nur ein Telefonat. Die für jede historisch-wissenschaftliche Arbeit nötigen Fragestellungen und Vorannahmen waren damals so formuliert, dass sie die nun veröffentlichten wissenschaftlichen Schlussfolgerungen nahegelegt haben. Die Rheinpfalz fasst dieses Ergebnis mit der Schlagzeile „Der Gestapo-Mann von nebenan“ zusammen. Dass ein Buch in Arbeit war, war der Stiftung zunächst nicht bekannt. Auch wurde die Stiftung leider zu keinem Zeitpunkt angefragt, ob die Veröffentlichung dieses Werks gefördert werden könnte. Auch eine gemeinsame Veröffentlichung mit dem von der Stiftung beauftragten Geschichtsforscher war – soweit der Stiftung bekannt – nicht von Privatdozent Dr. Müsegades vorgeschlagen worden.

Als erste Maßnahme verschafft sich die „Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung“ nun einen genauen Überblick, welche Fakten und Informationen in dem Buch über Karl Richard Weintz von Müsegades zusammengetragen worden sind und welche konkreten Vorwürfe erhoben und formuliert werden. In diesem Zusammenhang ist der Stiftung wichtig, festzustellen, dass diese Prüfung – gegebenenfalls unter Hinzuziehung externer fachlicher Expertise – rückhaltlos und angemessen sein soll und sein wird. An Geschichtsklitterung, schon gar nicht im Zusammenhang mit

der unbestrittenen nationalsozialistischen Vergangenheit von Karl Richard Weintz – hat die Stiftung keinerlei Interesse.

Eine erste Durchsicht des Buches hat auch ergeben, dass der in der Rheinpfalz erhobene Vorwurf, Karl Richard Weintz habe „Blut an den Händen“ gehabt, nicht konkret belegt ist. Zwei juristische Entnazifizierungs-Verfahren – eines davon noch von der französischen Zonenverwaltung – sprechen gegen diese noch zu klärende Annahme.

Sofern in dem Buch von Müsegades Vorwürfe gegen die „Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung“ erhoben werden, weist die Stiftung diese klar zurück. Müsegades formuliert in einem gesonderten Kapitel, dass der Stiftungsvorstand und insbesondere dessen Vorsitzender das nationalsozialistische Gedankengut von Weintz kritiklos in die Zukunft getragen hätten. Alle insgesamt 50 Buchveröffentlichungen der „Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung“ und deren Autoren rückt der Privatdozent in einen nationalsozialistischen Dunstkreis. Diese Reduzierung erscheint wenig differenziert. Wer die Publikationen bzw. die Autorinnen und Autoren kennt, mag selbst beurteilen, was von einer solchen Einschätzung zu halten ist.

Zur Klarstellung: Eine ganzheitliche Betrachtung des Wirkens von Karl Richard Weintz ist wichtig und bedarf weiterer Aufarbeitung. Müsegades liefert einen Blickwinkel, der in Zukunft zu berücksichtigen sein wird. Allerdings ist es nachvollziehbar, wenn bei runden Geburtstagen eines Mannes, der 101 Jahre alt wurde und über 30 Jahre lang am Ende seines Lebens ehrenamtlich einer in seiner Heimatstadt als sinnstiftend empfundenen Tätigkeit nachgegangen ist, freundliche Worte gefunden werden. Vor diesem Hintergrund der Stiftung und in gewissem Sinne ganz Neustadt die bewusste Verherrlichung eines strammen Nazis anzudichten, ist abwegig und eine zu kurz gegriffene Schlussfolgerung.

Auch wurde die Stiftung nach dem Verbleib der Gedenktafel für Karl Richard Weintz gefragt, die an dessen Geburtshaus angebracht war und kurz nach dem Erscheinen des Zeitungsartikels entfernt wurde. Das Entfernen der Tafel geschah ohne Zutun und Wissen der Stiftung, über deren Verbleib nur spekuliert werden kann. Deshalb enthält sie sich betreffend jener Gedenktafel, die seinerzeit von der Stiftung finanziert wurde, aktuell jeglicher Äußerung.

Zugleich mit dieser ausführlichen ersten Stellungnahme hat der Stiftungsvorstand beschlossen, vorerst alle Prüfungen und Sichtungen im Zusammenhang mit der angesprochenen Maßnahmenplanung abzuwarten und dann die Öffentlichkeit ausführlich zu informieren. Neustadt und die pfälzische Geschichtsforschung haben ein Recht darauf, dass der „Fall Karl Richard Weintz“ die pfälzische Geschichtsforschung nicht belasten.

Pirmin Spieß
Vorstand der Stiftung zur Förderung
der pfälzischen Geschichtsforschung